

# Grundrisse der Ökonomie

Zusammengestellt nach den *Grundrissen* von Karl Marx

## Viertes Heft

Das Kapital als an sich selbst gemessen

Profit und Zins

## Inhalt

<b>V. Das Kapital als an sich selbst gemessen.</b>		
<b>Profit und Zins. (Produktionskosten)</b>	—	<b>234</b>
1. Profit	—	234
2. Maschinerie und Profit	—	248
3. Zins	—	265

## V. Das Kapital als an sich selbst gemessen. Profit und Zins. (Produktionskosten)

### 1. Profit

a)

Das Kapital ist nun gesetzt als Einheit von Produktion und Zirkulation, und der Mehrwert, den es in einer bestimmten Zeitperiode schafft, etwa einem Jahr, ist:

$$\frac{SZ}{p+c} = \frac{SZ}{U} \quad \text{oder} \quad = S \cdot \left( \frac{Z}{p} - \frac{Z}{p} \cdot \frac{c}{p+c} \right)$$

$S$  bedeutet hier den Surpluswert,  $Z$  die Zeitperiode, in der der Surpluswert produziert wird,  $p$  die Produktionsphase,  $c$  die Zirkulationszeit, die auf  $p$  kommt,  $U$  den Umschlag des Kapitals, der aus einer Produktionsphase und aus einer Zirkulationsphase besteht.

Das Kapital ist so jetzt realisiert nicht nur als reproduzierender und daher andauernder, sondern auch als wertsetzender Wert.

Durch die Absorption in sich, der lebendigen Arbeitszeit einerseits und die ihm selbst angehörige Bewegung der Zirkulation (worin die Bewegung des Austauschs als seine eigene gesetzt wird, als immanenter Prozess der vergegenständlichten Arbeit), verhält es sich zu sich selbst, als Neuwert setzend, Wert produzierend. Es verhält sich als Grund zum Mehrwert als dem von ihm Begründeten. Seine Bewegung besteht darin, indem es sich produziert, sich zugleich als Grund von sich als Begründetem, als vorausgesetzter Wert zu sich selbst als Mehrwert oder zu dem Mehrwert als von ihm gesetztem zu verhalten.

In einem bestimmten Zeitraum, der als Einheitsmaß seiner Umschläge gesetzt ist, weil er das natürliche Maß seiner Reproduktion in der Agrikultur ist, produziert das Kapital einen bestimmten Mehrwert, bestimmt nicht nur durch den Mehrwert, den es in einem Produktionsprozess setzt, sondern durch die Anzahl der Wiederholungen des Produktionsprozesses, oder seiner Reproduktionen in einem bestimmten Zeitraum.

Durch das Aufgenommensein in seinen Reproduktionsprozeß der Zirkulation, seiner Bewegung außerhalb des unmittelbaren Produktionsprozesses, *erscheint* der Mehrwert nicht mehr gesetzt durch sein einfaches, unmittelbares Verhalten zur lebendigen Arbeit; dies Verhältnis erscheint vielmehr nur als ein Moment seiner Gesamtbewegung.

Das Kapital, von sich als dem aktiven Subjekt ausgehend – dem Subjekt des Prozesses – und in dem Umschlag erscheint der unmittelbare Produktionsprozess in der Tat bestimmt durch seine Bewegung als Kapital unabhängig von seinem Verhältnis zur Arbeit – verhält sich zu sich als sich vermehrendem Wert, es verhält sich zu dem Mehrwert als von ihm Gesetztem und Begründetem; sich als Produktionsquelle zu sich selbst als Produkt-, als produzierender Wert zu sich selbst als produziertem Wert.

Es misst daher den neuproduzierten Wert nicht mehr durch sein reales Maß, das Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen, sondern an sich selbst als seiner Voraussetzung. Ein Kapital von einem bestimmten Wert produziert in einem bestimmten Zeitraum einen bestimmten Mehrwert. Der Mehrwert, so gemessen an dem Wert des vorausgesetzten Kapitals, das Kapital, so gesetzt als sich verwertender Wert – ist der *Profit*.

Das Kapital unterscheidet sich in sich selbst als Kapital, dem produzierenden und reproduzierenden Wert, von sich als Profit, dem neuproduzierten Wert. Das Produkt des Kapitals ist der *Profit*. Die Größe Mehrwert wird daher gemessen an der Wertgröße des Kapitals, und die *Rate des Profits* ist daher bestimmt durch die Proportion seines Werts zum Werte des Kapitals.

Ein sehr großer Teil des Hierhergehörigen ist oben entwickelt worden. Das Antizipierte ist aber hierher zu setzen. Insofern der neugesetzte Wert, der derselben Natur ist wie das Kapital, selbst wieder in den Produktionsprozess aufgenommen wird, sich selbst wieder als Kapital erhält, ist das Kapital selbst gewachsen und wirkt nun als Kapital von größerem Wert. Nachdem es den Profit als neureproduzierten Wert von sich als vorausgesetztem sich verwertenden Wert unterschieden und den Profit als das Maß seiner Verwertung gesetzt hat, hebt es die Trennung wieder auf, und setzt ihn in seiner Identität mit sich als Kapital, das nun, angewachsen um den Profit, denselben Prozess von neuem beginnt in größeren Dimensionen. Durch

das Beschreiben seines Kreises erweitert es sich als Subjekt des Kreises und beschreibt so einen sich ausdehnenden Kreis, eine Spirale.

Die vorhin entwickelten allgemeinen Gesetze sind so kurz zusammenzufassen:

Der wirkliche Mehrwert ist bestimmt durch das Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen Arbeit oder durch die Portion des Kapitals – die Portion der vergegenständlichten Arbeit, die sich gegen lebendige Arbeit austauscht, zu der Portion vergegenständlichter Arbeit, wodurch sie ersetzt wird. Der Mehrwert in der Form des Profits aber wird gemessen an dem Totalwert des dem Produktionsprozess vorausgesetzten Kapitals.

Die *Rate des Profits* hängt also – denselben Mehrwert, *dieselbe Surplusarbeit im Verhältnis zur notwendigen Arbeit vorausgesetzt* – ab von dem Verhältnis des Teils des Kapitals, der gegen lebendige Arbeit ausgetauscht wird, zu dem Teil, der in der Form von Rohmaterial und Produktionsmittel existiert. Je geringer also die gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Portion wird, umso geringer wird die Rate des Profits. In demselben Verhältnis also, worin in dem Produktionsprozess das Kapital als Kapital größeren Raum einnimmt in Proportion zu der unmittelbaren Arbeit, je mehr also der relative Surpluswert wächst – die wertschaffende Kraft des Kapitals – umso mehr *fällt die Rate des Profits*.

Wir haben gesehen, dass die Größe des schon vorausgesetzten, der Reproduktion vorausgesetzten Kapitals sich spezifisch ausdrückt im Wachsen des capital fixe als der produzierten Produktivkraft, der mit einem Scheinleben begabten vergegenständlichten Arbeit. Die Totalgröße des Werts des produzierenden Kapitals wird sich in jeder Portion desselben ausdrücken als verminderte Proportion des gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Kapitals gegen den als konstanter Wert existierenden Teil des Kapitals.

Nimm etwa die Manufakturindustrie. In demselben Verhältnis, wie das capital fixe wächst, die Maschinerie, muss hier der Teil des Kapitals wachsen, der in Rohstoffen existiert, während der gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Teil abnimmt.

Im Verhältnis zur Wertgröße des der Produktion vorausgesetzten Kapitals – und des in der Produktion als Kapital wirkenden Teils des Kapitals – fällt also die Rate des Profits. Je breiter die Existenz, die das Kapital schon ge-

wonnen, umso schmaler das Verhältnis des neugeschaffenen Werts zum vorausgesetzten Wert (reproduzierten Wert).

*Gleichen Mehrwert, gleiches Verhältnis von Surplusarbeit und notwendiger Arbeit vorausgesetzt*, kann der Profit daher ungleich sein, und muss er ungleich sein im Verhältnis zur Größe der Kapitalien. Die Profitrate kann fallen, obgleich der Mehrwert steigt. Die Profitrate kann steigen, obgleich der Mehrwert fällt.

Es kann in der Tat das Kapital wachsen und im selben Verhältnis die Summe des Profits, wenn das Verhältnis des als Wert vorausgesetzten, in der Form von Rohstoffen und capital fixe existierenden Teils des Kapitals gleichmäßig steigt mit dem gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Teil des Kapitals. Diese Gleichmäßigkeit aber unterstellt Wachstum des Kapitals ohne Wachstum und Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit. Die eine Voraussetzung hebt die andere auf. Es widerspricht dies dem Entwicklungsgesetz des Kapitals und speziell der Entwicklung des capital fixe.

Ein solcher Fortschritt kann nur stattfinden auf Stufen, wo die Produktionsweise des Kapitals ihm noch nicht adäquat ist, oder in solchen Sphären der Produktion, wo es nur noch formell sich die Herrschaft angemaß hat, in der Agrikultur. Hier kann natürliche Fruchtbarkeit des Bodens wirken wie Vermehrung des capital fixe – die relative Surplusarbeitszeit wachsen – ohne daß das Quantum der notwendigen verringert wird.

Der *gross profit*, der Mehrwert, betrachtet außer seiner formellen Beziehung, nicht als Proportion, sondern als einfache Wertgröße ohne Beziehung auf eine andere, wird im Durchschnitt wachsen *nicht wie die Rate des Profits, sondern wie die Größe des Kapitals*.

Wenn also die Rate des Profits im umgekehrten Verhältnis zum Wert des Kapitals, wird die *Summe des Profits* in direktem Verhältnis zu ihm stehen.

Allein auch dieser Satz ist nur wahr für eine beschränkte Stufe der Entwicklung der Produktivkraft des Kapitals oder der Arbeit. Ein Kapital von 100 mit einem Profit von 10% gibt eine kleinere Summe des Profits als ein Kapital von 1.000 mit einem Profit von 2%. In dem ersten Fall ist die Summe 10, in dem zweiten 20; der gross Profit des großen Kapitals ist doppelt so groß wie der des 10mal kleineren Kapitals, obgleich die Profitrate des kleineren 5mal größer ist als die des größeren. Aber wäre der Profit des

größeren Kapitals nur 1%, so wäre die Summe des Profits 10 wie für das 10mal kleinere Kapital, weil im selben Verhältnisse, wie seine Größe die Profitrate abgenommen. Wäre die Profitrate für das Kapital von 1.000 nur  $\frac{1}{2}\%$ , so wäre die Summe des Profits nur halb so groß wie die des 10mal kleineren Kapitals, nur 5, weil die Profitrate 20mal kleiner.

Allgemein also ausgedrückt:

Nimmt die Profitrate ab für das größere Kapital, aber nicht im Verhältnis seiner Größe, so wächst der gross Profit, obgleich die Rate des Profits abnimmt. Nimmt die Profitrate ab im Verhältnis zu seiner Größe, so bleibt der gross Profit derselbe wie der des kleineren Kapitals; bleibt stationär. Nimmt die Profitrate ab im größeren Verhältnis, als seine Größe wächst, so nimmt der gross Profit des größeren Kapitals, verglichen mit dem kleineren, ebenso sehr ab, als die Profitrate abnimmt.

Es ist dies in jeder Beziehung das wichtigste Gesetz der modernen politischen Ökonomie und das wesentlichste, um die schwierigsten Verhältnisse zu verstehen. Es ist vom historischen Standpunkt aus betrachtet das wichtigste Gesetz. Es ist ein Gesetz, das trotz seiner Einfachheit bisher nie begriffen und noch weniger bewusst ausgesprochen worden ist.

Da diese Abnahme der Rate des Profits gleichbedeutend ist

1. mit der schon produzierten Produktivkraft und der materiellen Grundlage, die sie für neue Produktion bildet; dies zugleich voraussetzt enorme Entwicklung der wissenschaftlichen Kraft;
2. mit der Abnahme des Teils des schon produzierten Kapitals, der gegen unmittelbare Arbeit ausgetauscht werden muss, mit der Abnahme der unmittelbaren Arbeit, die erheischt ist zur Reproduktion eines ungeheuren Werts, der sich in großer Produktenmasse ausdrückt, großer Produktenmasse mit geringen Preisen, weil die Gesamtsumme der Preise gleich ist dem reproduzierten Kapital plus dem Profit;
3. mit der Dimension des Kapitals überhaupt, auch der Portion desselben, die nicht capital fixe ist; also großartig entwickelten Verkehrs, großer Summe der Tauschoperationen, Größe des Markts und Allseitigkeit der gleichzeitigen Arbeit; Kommunikationsmittel, Vorhandensein des nötigen Konsumtionsfonds, um diesen ungeheuren Prozess vorzunehmen, so zeigt sich,

dass die schon vorhandene materielle, schon herausgearbeitete, in der Form von capital fixe existierende Produktivkraft, wie die wissenschaftliche Kraft, wie die Bevölkerung, kurz, alle Bedingungen des Reichtums, dass die größten Bedingungen für die Reproduktion des Reichtums, die reiche Entwicklung des sozialen Individuums – dass die durch das Kapital selbst in seiner historischen Entwicklung herbeigeführte Entwicklung der Produktivkräfte, auf einem gewissen Punkt angelangt, die Selbstverwertung des Kapitals aufhebt, statt sie zu setzen.

Über einen gewissen Punkt hinaus wird die Entwicklung der Produktivkräfte eine Schranke für das Kapital; also das Kapitalverhältnis eine Schranke für die Entwicklung der Produktivkräfte. Auf diesem Punkt angelangt, tritt das Kapital, Lohnarbeit, in dasselbe Verhältnis zur Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums und der Produktivkräfte wie Zunftwesen, Leibeigenschaft, Sklaverei und wird als Fessel notwendig abgestreift.

Die letzte Knechtsgestalt, die die menschliche Tätigkeit annimmt, die der Lohnarbeit auf der einen, des Kapitals auf der anderen Seite, wird damit abgehäutet, und diese Abhäutung selbst ist das Resultat der dem Kapital entsprechenden Produktionsweise; die materiellen und geistigen Bedingungen der Negation der Lohnarbeit und des Kapitals, die selbst schon die Negation früherer Formen der unfreien gesellschaftlichen Produktion sind, sind selbst Resultate seines Produktionsprozesses.

In schneidenden Widersprüchen, Krisen, Krämpfen drückt sich die wachsende Unangemessenheit der produktiven Entwicklung der Gesellschaft zu ihren bisherigen Produktionsverhältnissen aus. Gewaltsame Vernichtung von Kapital, nicht durch ihm äußere Verhältnisse, sondern als Bedingung seiner Selbsterhaltung, ist die schlagendste Form, worin ihm der Rat gegeben wird, abzutreten und einem höheren Stadium der gesellschaftlichen Produktion Raum zu geben.

Es ist nicht nur das Wachsen der wissenschaftlichen Kraft, sondern das Maß, worin sie schon als capital fixe gesetzt ist, der Umfang, die Breite, worin sie realisiert ist und sich der Totalität der Produktion bemächtigt hat. Es ist ebenso die Entwicklung der Population, kurz, aller Momente der Produktion; indem die Produktivkraft der Arbeit, ebenso wie Anwendung der Maschinerie, im Verhältnis zur Bevölkerung steht; deren Wachsen an

und für sich schon die Voraussetzung, wie das Resultat des Wachstums der zu reproduzierenden, also auch zu konsumierenden Gebrauchswerte.

Da dieses Abnehmen des Profits gleichbedeutend ist mit der verhältnismäßigen Abnahme der unmittelbaren Arbeit zur Größe der vergegenständlichten Arbeit, die sie reproduziert und neu setzt, so wird alles vom Kapital versucht werden, um die Kleinheit des Verhältnisses der lebendigen Arbeit zur Größe des Kapitals überhaupt, und daher auch des Mehrwerts, wenn als Profit ausgedrückt, zum vorausgesetzten Kapital zu bremsen, indem es die Zuwendung für notwendige Arbeit verringert und die Quantität der Mehrarbeit im Hinblick auf die gesamte Menge der angewandten noch mehr erweitert.

Folglich, werden die höchste Entwicklung der Produktivkräfte und die stärkste Ausdehnung des vorhandenen Reichtums zusammenfallen mit Entwertung des Kapitals, Entwertung des Arbeiters und einer höchst unmittelbaren Erschöpfung seiner Lebenskraft.

Diese Widersprüche führen zu Explosionen, Katastrophen, Krisen, in denen durch momentane Einstellung der Arbeit und die Vernichtung eines Teils des Kapitals das letztere reduziert wird bis zu dem Punkt, von welchem aus es weiter kann, in der Lage ist, seine Produktivkräfte voll anzuwenden. Jedoch diese regelmäßig wiederkehrenden Katastrophen führen zu deren Wiederholung auf höherer Stufe und schließlich zu seinem gewaltsamen Umsturz.

Es sind in der entwickelten Bewegung des Kapitals Momente, die diese Bewegung aufhalten, anders als durch Krisen; so etwa die beständige Entwertung eines Teils des existierenden Kapitals; die Verwandlung eines großen Teils von Kapital in capital fixe, das nicht als Agent der direkten Produktion dient; unproduktive Vergeudung einer großen Portion des Kapitals.

Dasselbe Gesetz drückt sich einfach aus – doch dieser Ausdruck später in der Populationstheorie zu betrachten – als das Verhältnis des Wachstums der Bevölkerung – und namentlich des arbeitenden Teils derselben – zu dem schon vorausgesetzten Kapital.

Wie dieselbe Gesetz sich anders ausdrückt, in der Beziehung der vielen Kapitalien aufeinander, der Konkurrenz, gehört ebenfalls in anderen Abschnitt.

Die Konkurrenz kann die Profitrate in allen Produktionszweigen, die Durchschnittsprofitrate nur permanent herabdrücken, wenn ein allgemeiner Fall und nur insofern ein allgemeiner und permanenter, als Gesetz wirkender Fall der Profitrate auch *vor* der Konkurrenz und ohne Rücksicht auf die Konkurrenz begreiflich ist.

Die Konkurrenz vollstreckt die inneren Gesetze des Kapitals; macht sie zu Zwangsgesetzen dem einzelnen Kapital gegenüber, aber sie erfindet sie nicht. Sie realisiert sie. Sie daher einfach aus der Konkurrenz erklären wollen, heißt zugeben, dass man sie nicht versteht.

Es kann auch als Gesetz der Akkumulation der Kapitalien ausgesprochen werden. Darauf kommen wir im nächsten Abschnitt.

Es ist wichtig, darauf aufmerksam zu machen, dass bei diesem Gesetz es sich nicht einfach handelt um die Entwicklung der Produktivkraft, entsprechend der Möglichkeit, sondern zugleich um den Umfang, worin diese *Produktivkraft als Kapital* wirkt, als capital fixe vor allem nach der einen Seite hin, und Bevölkerung nach der anderen realisiert ist.

Das Kapital, produktiv angewandt, wird immer doppelt ersetzt, wie wir gesehen haben, dass die Wertsetzung des produktiven Kapitals einen Gegenwert voraussetzt. Der unproduktive Konsum des Kapitals ersetzt es auf einer Seite, vernichtet es auf der anderen.

Dass ferner das Fallen der Rate des Profits aufgehalten werden kann durch Wegfallen von existierenden Abzügen am Profit, etwa Fall in den Steuern, Verminderung der Grundrente, gehört eigentlich nicht hierher, sosehr es von praktischer Bedeutung, denn es sind dies selbst Portionen des Profits unter anderem Namen und angeeignet von anderen Personen als den Kapitalisten selbst.

Ebenso aufgehalten der Fall durch Schöpfung neuer Produktionszweige, worin mehr unmittelbare Arbeit im Verhältnis zum Kapital nötig ist, oder wo die Produktivkraft der Arbeit noch nicht entwickelt ist, die Produktivkraft des Kapitals.

b)

Das Produkt des Kapitals ist also der Profit. Indem es sich zu sich selbst als Profit verhält, verhält es sich zu sich selbst als *Produktionsquelle von Wert, und die Rate des Profits drückt die Proportion aus, worin es seinen eigenen Wert vermehrt hat*. Der Kapitalist ist aber nicht bloß Kapital. Er muss leben, und da er nicht von der Arbeit lebt, vom Profit leben, von der fremden Arbeit, die er sich angeeignet. Als Quelle des Reichtums ist das Kapital so gesetzt.

Das Kapital verhält sich zum Profit – da es die Produktivität sich inkorporiert hat als immanente Eigenschaft – als Revenue. Es kann einen Teil davon aufzehren (scheinbar den ganzen, aber das wird sich als falsch ausweisen), ohne dass es aufhörte, Kapital zu sein. Nach Verzehrung des Profits kann es von neuem Profit produzieren.

Es kann den genießenden Reichtum vorstellen, ohne aufzuhören, die allgemeine Form des Reichtums zu repräsentieren, was dem Geld in der einfachen Zirkulation unmöglich war. Es *musste entsagen, um allgemeine Form* des Reichtums zu bleiben; oder wenn es sich gegen realen Reichtum, Genüsse aufzehrte, hörte es auf, die allgemeine Form des Reichtums zu sein.

So erscheint der Profit als *Distributionsform*, wie das Salair. Da aber das Kapital nur wachsen kann durch Rückverwandlung des Profits in Kapital – in Surpluskapital – ist der Profit ebenso *Produktionsform des Kapitals*; ganz ebenso wie das Salair vom Standpunkt des Kapitals aus bloßes *Produktionsverhältnis*, vom Standpunkt des Arbeiters aus Distributionsverhältnis ist.

Es zeigt sich hier, wie die Distributionsverhältnisse selbst produziert sind durch die Produktionsverhältnisse und sie selbst darstellen von einem anderen Standpunkt aus. Es zeigt sich ferner, wie das Verhältnis der Produktion zur Konsumtion durch die Produktion selbst gesetzt ist.

Erscheint der Profit so als Resultat des Kapitals, so andererseits als *Voraussetzung der Kapitalbildung*. Und so von neuem die Kreisbewegung gesetzt, worin das Resultat als Voraussetzung erscheint.

*Indem das Kapital als profitsetzend gesetzt ist, als Quelle des Reichtums unabhängig von der Arbeit, wird jeder Teil des Kapitals supponiert, gleichmäßig produktiv zu sein.* Wie der Mehrwert im Profit an dem Gesamtwert des Kapitals gemessen wird, so erscheint er gleichmäßig durch seine verschiedenen Bestandteile

erzeugt. Der zirkulierende Teil desselben (der Teil, der aus Rohmaterialien und Lebensmittelfonds besteht) bringt also nicht mehr Profit wie der das capital fixe bildende Bestandteil, und zwar bezieht sich der Profit gleichmäßig auf diese Bestandteile nach ihrer Größe.

Da der Profit des Kapitals sich nur realisiert im Preise, der für es gezahlt wird, für den von ihm geschaffenen Gebrauchswert gezahlt wird, so ist der Profit also bestimmt durch den *Überschuss des erhaltenen Preises über den Preis, der die Auslagen deckt*. Da ferner diese Realisation nur im *Austausche* vor sich geht, so ist für das einzelne Kapital der *Profit nicht notwendig beschränkt durch seinen Mehrwert*, durch die in ihm enthaltene Surplusarbeit; sondern steht im Verhältnis zu dem Überschuss des Preises, den es im Austausch erhält.

Es kann mehr als sein *Äquivalent austauschen, und dann ist der Profit größer als sein Mehrwert*. Es kann dies nur der Fall sein, soweit der andere Austauschende nicht ein Äquivalent erhält. Der Gesamtsurpluswert, ebenso wie der *Gesamtprofit*, der nur der *Mehrwert selbst ist anders berechnet*, kann nie durch diese Operation wachsen noch abnehmen; nicht er selbst, sondern nur *seine Verteilung unter den verschiedenen Kapitalien wird dadurch modifiziert*. Indes gehört diese Betrachtung erst in die der vielen Kapitalien; noch nicht hierhin.

Dem Profit gegenüber erscheint der Wert des in der Produktion vorausgesetzten Kapitals als *Avancen – Produktionskosten*, die im Produkt ersetzt sein müssen. Nach Abzug des Teils des Preises, der sie ersetzt, bildet der Überschuss den Profit.

Da die Surplusarbeit – die Profit und Zins, beides nur Portionen derselben – dem Kapital nichts kostet, also nicht unter dem von ihm avancierten Werte rangiert – nicht unter dem Wert, den es vor dem Produktionsprozess und der Verwertung des Produkts besaß – so figuriert diese Surplusarbeit, die in den Produktionskosten des Produkts eingeschlossen ist und die Quelle des Mehrwerts, also auch des Profits bildet – nicht unter den Produktionskosten des Kapitals. Diese sind nur gleich den wirklich von ihm vorgeschossenen Werten, nicht dem in der Produktion angeeigneten und in der Zirkulation realisierten Surpluswert.

Die Produktionskosten vom Standpunkt des Kapitals sind daher nicht die wirklichen Produktionskosten, eben weil *ihm* die Surplusarbeit nichts kostet. Der Überschuss des Preises des Produkts über den Preis der Produkti-

onskosten gibt ihm Profit. Es kann also Profit für das Kapital existieren, ohne dass seine wirklichen Produktionskosten – die ganze von ihm ins Werk gesetzte Surplusarbeit – realisiert wird. Der Profit – der Überschuss über die vom Kapital gemachten Avancen – kann kleiner sein als der Mehrwert – das vom Kapital eingetauschte Surplus von lebendiger Arbeit über die vergegenständlichte Arbeit, die es gegen das Arbeitsvermögen ausgetauscht hat.

Durch die Trennung des Zinses vom Profit – was wir gleich betrachten werden – wird indes selbst auch für das produktive Kapital ein Teil des Surpluswerts als Produktionskost gesetzt.

Indem der im Produktionsprozess gesetzte Wert im Austausch seinen Preis realisiert, erscheint der Preis des Produkts bestimmt der Sache nach durch die Summe Geld, die ein Äquivalent ausdrückt für die im Rohmaterial, der Maschinerie, den Salairs und der nicht bezahlten Surplusarbeit enthaltene Gesamtquantität von Arbeit. Der Preis hier also noch erscheint nur als Formveränderung des Werts; der Wert in Geld ausgedrückt; aber die Größe dieses Preises ist im Produktionsprozess des Kapitals vorausgesetzt.

Das Kapital erscheint damit preisbestimmend, so dass der Preis bestimmt ist durch die vom Kapital gemachten Avancen und die von ihm im Produkt realisierte Surplusarbeit. Wir werden später sehn, wie umgekehrt der Preis als profitbestimmend erscheint. Und wenn hier die gesamten *wirklichen* Produktionskosten als preisbestimmend erscheinen, der Preis später als die Produktionskosten bestimmend. Die Konkurrenz, um die immanenten Gesetze des Kapitals ihm als äußere Notwendigkeit aufzuzwingen, kehrt sie scheinbar alle um. *Verkehrt sie.*

Der Profit des Kapitals hängt nicht von seiner Größe ab; sondern bei gleicher Größe von dem Verhältnis der Bestandteile, dem konstanten und variablen Teil, ab; dann von der Produktivität der Arbeit (die aber in jener ersten Proportion sich ausspricht, da bei geringerer Produktivität dasselbe Kapital nicht in derselben Zeit mit derselben Portion lebendiger Arbeit dasselbe Material verarbeiten könnte); von der Umschlagszeit; die bestimmt ist durch verschiedene Proportionen zwischen capital fixe und circulant, verschiedene Dauerhaftigkeit des capital fixe. Die Ungleichheit des

Profits in verschiedenen Industriezweigen für Kapitalien von gleicher Größe, die Ungleichheit der Profitrate, ist Bedingung und Voraussetzung für die Ausgleichungen der Konkurrenz.

Sofern das Kapital Rohmaterial, Instrument, Arbeit durch Austausch erhält, einkauft, sind seine Elemente selbst schon in der Form von Preisen vorhanden; schon als Preise gesetzt; ihm vorausgesetzt. Die Vergleichung des Marktpreises seines Produkts mit den Preisen seiner Elemente wird dann entscheidend für es. Dies gehört aber erst in das Kapitel von der Konkurrenz.

Also der Mehrwert, den das Kapital in einer gegebenen Umschlagszeit setzt, erhält die Form des *Profits*, insofern er gemessen wird an dem Totalwert des der Produktion vorausgesetzten Kapitals, während der Mehrwert direkt gemessen ist durch die Surplusarbeitszeit, die das Kapital gewinnt im Austausch mit der lebendigen Arbeit.

Der Profit ist nichts als eine andere, weiter im Sinn des Kapitals entwickelte Form des Mehrwerts. Der Mehrwert hier ist mehr betrachtet als ausgetauscht gegen das Kapital selbst im Produktionsprozess, nicht gegen die Arbeit. Es erscheint daher das Kapital als Kapital, als vorausgesetzter Wert, durch die Vermittlung seines eigenen Prozesses sich auf sich beziehend, als gesetzter, produzierter Wert, und der von ihm gesetzte Wert heißt *Profit*.

Die zwei unmittelbaren Gesetze, die sich uns bei dieser Umwandlung des Mehrwerts in die Gestalt des Profits ergeben, sind die:

1. *Der Mehrwert als Profit ausgedrückt, erscheint immer als kleinere Proportion, wie der Mehrwert in seiner unmittelbaren Realität wirklich beträgt.*

Denn statt an einem Teil des Kapitals gemessen zu werden, dem gegen lebendige Arbeit ausgetauschten (ein Verhältnis, was sich als das der notwendigen zur Surplusarbeit herausstellt), wird sie am Ganzen gemessen. Welches immer der Mehrwert sei, den ein Kapital  $a$  setzt, und welches immer die Proportion in  $a$  von  $c$  und  $v$ , dem konstanten und dem variablen Teil des Kapitals, der Mehrwert  $m$  muss kleiner erscheinen, wenn gemessen an  $c + v$ , als wenn an seinem realen Maß  $v$  gemessen.

Der Profit oder – wenn nicht als absolute Summe, sondern wie er meist als *Proportion* betrachtet (die Profitrate ist der Profit, ausgedrückt als *Verhältnis*,

worin das Kapital Mehrwert gesetzt hat) – die Profitrate drückt nie die wirkliche Rate aus, worin das Kapital sich unbezahlte Arbeit aneignet, sondern immer ein viel kleineres Verhältnis, und umso falscher ist das Verhältnis, das sie ausdrückt, je größer das Kapital ist.

Die Profitrate könnte nur dann die wirkliche Rate des Mehrwerts ausdrücken, wenn das ganze Kapital bloß in Arbeitslohn verwandelt würde; das ganze Kapital gegen lebendige Arbeit ausgetauscht würde, also bloß als Lebensmittelfonds existierte und nicht nur nicht in der Form von schon produziertem Rohmaterial (was in der extraktiven Industrie vorgekommen), also nicht nur das Rohmaterial gleich null wäre, sondern auch Produktionsmittel, sei es in der Form von Instrumenten oder entwickeltem capital fixe, gleich null wäre. Letzterer Fall kann auf der Grundlage der dem Kapital entsprechenden Produktionsweise nicht vorkommen. Wenn  $a = c + v$ , welches auch immer die Zahl  $m$ , so ist  $m/c+v$  kleiner  $m/v$ .

*2. Das zweite große Gesetz ist, dass im Maße, wie das Kapital sich schon die lebendige Arbeit in der Form der vergegenständlichten Arbeit angeeignet hat, im Maße also, wie Arbeit schon kapitalisiert ist und daher auch wachsend in der Form von capital fixe in dem Produktionsprozess agiert, oder im Maße, wie die Produktivkraft der Arbeit wächst, die Profitrate abnimmt.*

Das Wachsen der Produktivkraft der Arbeit ist gleichbedeutend mit

- a) dem Wachsen des relativen Mehrwerts oder der relativen Surplusarbeitszeit, die der Arbeiter dem Kapital gibt;
- b) der Verminderung der zur Reproduktion des Arbeitsvermögens notwendigen Arbeitszeit;
- c) der Abnahme des Teils des Kapitals, der sich überhaupt gegen lebendige Arbeit austauscht gegen die Teile desselben gehalten, die als vergegenständlichte Arbeit und vorausgesetzter Wert an dem Produktionsprozess teilnehmen.

Die Profitrate steht daher in umgekehrtem Verhältnis zum Wachsen des relativen Mehrwerts oder der relativen Surplusarbeit, zur Entwicklung der Produktivkräfte und zur Größe des als konstantes Kapital in der Produktion angewandten Kapitals. In anderen Worten, das zweite Gesetz ist die *Tendenz der Profitrate, zu fallen* mit der Entwicklung des Kapitals, sowohl sei-

ner Produktivkraft wie des Umfangs, worin es als vergegenständlichter Wert schon sich gesetzt hat; des Umfangs, worin Arbeit sowohl wie Produktivkraft kapitalisiert ist.

Andere Ursachen, die sonst auf die Rate des Profits wirken können, sie herabdrücken können für längere oder kürzere Perioden, gehören noch nicht hierher. Es ist ganz richtig, dass, den Produktionsprozess im Großen und Ganzen betrachtet, das als Material und capital fixe wirkende Kapital nicht nur vergegenständlichte Arbeit ist, sondern von neuem durch die Arbeit reproduziert werden muss, und zwar beständig reproduziert werden muss.

Sein Bestehen unterstellt also – der Umfang, den sein Bestehen erreicht hat, unterstellt also Umfang der arbeitenden Bevölkerung, große Population, die an und für sich Bedingung aller Produktivkraft – aber diese Reproduktion geht überall vor unter der Voraussetzung von Wirkung des capital fixe und Rohmaterial und wissenschaftlicher Kraft, sowohl als solche wie der Produktion angeeignet und selbst schon in ihr realisiert. Dieser Punkt ist erst näher zu entwickeln in der Betrachtung der Akkumulation.

Es ist ferner klar, dass, obgleich der Teil des Kapitals, der sich gegen lebendige Arbeit austauscht, im Verhältnis zum Gesamtkapital betrachtet, abnimmt, die Gesamtmasse der angewandten lebendigen Arbeit zunehmen kann oder dieselbe bleiben, wenn das Kapital in demselben oder größerem Verhältnis wächst. Die Population kann daher beständig wachsen im Verhältnis, wie die notwendige Arbeit abnimmt. Wenn Kapital a  $\frac{1}{2}$  in c und  $\frac{1}{2}$  in v verausgibt, Kapital b aber  $\frac{3}{4}$  in c und  $\frac{1}{4}$  in v; so könnte Kapital b auf  $\frac{6}{4}$  c  $\frac{2}{4}$  v anwenden. War es aber ursprünglich gleich  $\frac{3}{4}$  c +  $\frac{1}{4}$  v, so jetzt gleich  $\frac{6}{4}$  c +  $\frac{2}{4}$  v, oder es ist gewachsen um  $\frac{4}{4}$ ; es hat sich verdoppelt. Dies Verhältnis ist indes auch näher erst zu untersuchen bei der Akkumulations- und Populationstheorie.

## 2. Maschinerie und Profit

Die Profitrate also ist bestimmt nicht nur durch das Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen Arbeit oder das Verhältnis, worin vergegenständlichte Arbeit sich gegen lebendige austauscht, sondern durch das Verhältnis überhaupt der angewandten lebendigen Arbeit zur gegenständlichen Arbeit; die Portion des Kapitals, die sich überhaupt gegen lebendige Arbeit austauscht, gegen den Teil, der als vergegenständlichte Arbeit an dem Produktionsprozess teilnimmt. Diese Portion aber nimmt ab im selben Verhältnis, wie die Surplusarbeit gegen die notwendige wächst.

Da der Arbeiter den Teil des Kapitals, der gegen sein Arbeitsvermögen ausgetauscht wird ebenso sehr reproduzieren muss wie die anderen Teile des Kapitals, so erscheint das Verhältnis, worin der Kapitalist beim Austausch gegen Arbeitsvermögen gewinnt, als bestimmt durch das Verhältnis der notwendigen Arbeit zur Surplusarbeit. Ursprünglich erscheint das so, dass ihm die notwendige Arbeit nur die Auslage ersetzt. Da er aber nichts auslegt als die Arbeit selbst – wie sich dies bei der Reproduktion zeigt – kann das Verhältnis einfach so ausgedrückt werden – das Verhältnis des Mehrwerts als Verhältnis der notwendigen Arbeit zur Surplusarbeit.

In Bezug auf das *capital fixe* – und die Dauerhaftigkeit als Bedingung desselben, die nicht äußerlich hineinkommt, ist noch zu bemerken: Soweit das Produktionsinstrument selbst Wert ist, vergegenständlichte Arbeit, *trägt es nicht bei als Produktivkraft.*

Wenn eine Maschine, deren Herstellung 100 Arbeitstage kostet, nur 100 Arbeitstage ersetzte, würde sie die Produktivkraft der Arbeit in keiner Weise vermehren und die Kost des Produkts in keiner Weise vermindern. Je dauerhafter die Maschine, desto öfter kann dieselbe Quantität Produkt mit ihr geschaffen werden, oder desto öfter kann das *capital circulant* erneuert werden, seine Reproduktion wiederholt werden und desto kleiner ist der Wertanteil (der zur Ersetzung der Abnutzung, des Verschleißes der Maschine nötige); umso mehr wird der Preis des Produkts und seine jedesmalige Produktionskost vermindert.

Indes dürfen wir hier die Preisbeziehung bei der Entwicklung noch nicht hereinbringen. Die Herabsetzung des Preises als Bedingung für Eroberung

des Markts gehört erst in die Konkurrenz.

Es muss also anders entwickelt werden. Könnte das Kapital das Produktionsinstrument ohne Kosten, für null haben, was wäre die Folge? Dieselbe, als wenn die Zirkulationskosten gleich null. Die zur Erhaltung des Arbeitsvermögens notwendige Arbeit würde vermindert und so die Surplusarbeit vermehrt, der Mehrwert, ohne dass es dem Kapital das Geringste kostete. Solche Vermehrung der Produktivkraft, eine Maschinerie, die ihm nichts kostet, ist die Teilung der Arbeit und die Kombination der Arbeit innerhalb des Produktionsprozesses. Sie unterstellt aber Arbeiten auf großer Stufenleiter, Entwicklung von Kapital und Lohnarbeit.

Eine andere Produktivkraft, die ihm nichts kostet, ist die wissenschaftliche Kraft. Die letztere kann es sich aber nur aneignen durch Anwendung der Maschinerie (auch im chemischen Prozess zum Teil).

Das Wachstum der Bevölkerung ist eine solche Produktivkraft, die ihm nichts kostet. Kurz, alle mit dem Wachstum der Population und der historischen Entwicklung der Gesellschaft sich entwickelnden gesellschaftlichen Kräfte kosten ihm nichts. Soweit sie aber, um im unmittelbaren Produktionsprozess angewandt zu werden, selbst eines durch die Arbeit hervorgebracht, in der Form von vergegenständlichter Arbeit existierenden Substrats bedürfen, also selbst Werte sind, kann es sie nur durch Äquivalente sich aneignen.

Capital fixe, dessen Anwendung mehr kostete als die von lebendiger Arbeit, mehr lebendige Arbeit zu ihrer Produktion oder Erhaltung erheischte, als sie ersetzte, wäre eine Plage. Solche Maschinerie, die nichts kostete, sondern bloß vom Kapitalisten angeeignet zu werden brauchte, besäße das Maximum des Werts für das Kapital. Aus dem einfachen Satze, dass, wenn der Wert der Maschinerie gleich null, sie am wertvollsten für das Kapital, folgt, dass jede Reduktion ihrer Kost Gewinn für ihn.

*Während es einerseits die Tendenz des Kapitals, den Gesamtwert des capital fixe zu vermehren, so gleichzeitig seine Tendenz, den Wert jedes aliquoten Teils desselben zu vermindern.*

Soweit das capital fixe als Wert in die Zirkulation eingeht, hört es auf, als Gebrauchswert im Produktionsprozess zu wirken. Sein Gebrauchswert ist eben die Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit, die Verminderung der

notwendigen Arbeit, die Vermehrung der relativen Surplusarbeit und daher des Surpluswerts. Soweit es in die Zirkulation eingeht, wird sein Wert nur ersetzt, nicht vermehrt.

Das Produkt dagegen, das *capital circulant*, ist der Träger des Surpluswerts, der erst realisiert wird, sobald es aus dem Produktionsprozess heraus in die Zirkulation tritt. Dauerte die Maschine ewig, bestünde sie nicht selbst aus vergänglichem Material, das reproduziert werden müsste (ganz abgesehen von der Erfindung vervollkommener Maschinen, die ihr den Charakter, Maschine zu sein, nehmen), wäre sie ein *perpetuum mobile*, so entspräche sie am vollständigsten ihrem Begriffe. Ihr Wert brauchte nicht ersetzt zu werden, weil er in einer unzerstörbaren Materialität fortdauerte.

Da *capital fixe* nur angewandt wird, insofern es als Wert geringer ist wie als wertsetzend, würde, obgleich es selbst nie auf einmal als Wert in die Zirkulation träte, der in dem *capital circulant* realisierte Surpluswert dennoch bald die Vorschüsse ersetzen, und so würde es als wertsetzend wirken, nachdem seine Kosten für den Kapitalisten, ebenso wie die der Surplusarbeit, die er sich aneignet, gleich null wären. Es würde als Produktivkraft der Arbeit fortwirken und zugleich Geld in der dritten Bedeutung, konstanter für sich seiender Wert sein.

Nimm ein Kapital von 1.000.  $\frac{1}{5}$  sei Maschinerie; der Surpluswert der Summe nach gleich 50. Der Wert der Maschinerie also gleich 200. Nach 4maligem Umschlage wäre die Maschinerie bezahlt. Und außerdem, dass das Kapital fortfahren würde, in der Maschinerie vergegenständlichte Arbeit von 200 zu besitzen, wäre es vom fünften Umschlag an dasselbe, als ob es mit einem Kapital, das ihm nur 800 kostet, 50 machte; also statt 5%  $6\frac{1}{4}\%$ . Sobald das *capital fixe* in die Zirkulation eingeht als Wert, hört sein Gebrauchswert für den Verwertungsprozeß des Kapitals auf, oder es geht nur in sie ein, sobald dieser aufhört.

Je dauerhafter daher, je weniger es der Reparatur, der ganzen oder der teilweisen Reproduktion bedarf, je länger seine Zirkulationszeit, umso mehr wirkt es als Produktivkraft der Arbeit, als Kapital; als vergegenständlichte Arbeit, die lebendige Surplusarbeit setzt. Die Dauer des *capital fixe*, identisch mit Länge der Zirkulationszeit seines Werts oder der zu seiner Reproduktion erforderlichen Zeit, geht als Wertmoment desselben aus seinem

Begriff selbst hervor. Dass sie an und für sich, bloß stofflich betrachtet, im Begriff des Produktionsmittels liegt, bedarf keiner Erläuterung.

Die Rate des Mehrwerts ist einfach bestimmt durch das Verhältnis der Surplusarbeit zur notwendigen; die Rate des Profits ist bestimmt durch das Verhältnis nicht nur der Surplusarbeit zur notwendigen, sondern des gegen lebendige Arbeit ausgetauschten Teils des Kapitals zum Gesamtkapital, das in die Produktion eingeht.

Der Profit, wie wir ihn hier noch betrachten, als Profit *des* Kapitals, nicht eines einzelnen Kapitals auf Kosten eines anderen, sondern als *Profit der Kapitalistenklasse*, konkret ausgedrückt, kann *nie größer sein als die Summe des Mehrwerts*. Als Summe ist er die Summe des Mehrwerts, aber diese selbe Wertsumme als Proportion zum Totalwert des Kapitals statt zu dem Teil desselben, dessen Wert wirklich wächst; gegen lebendige Arbeit ausgetauscht wird. *In seiner unmittelbaren Form ist der Profit nichts als die Summe des Mehrwerts, ausgedrückt als Proportion zum Totalwert des Kapitals.*

Die Verwandlung des Mehrwerts in die Form des Profits, diese Art der Berechnung des Mehrwerts durch das Kapital, sosehr sie auf einer Illusion über die Natur des Mehrwerts beruht oder diese vielmehr verhüllt, ist notwendig vom Standpunkt des Kapitals aus.

Es kann sich leicht eingebildet werden, dass die Maschine als solche, weil sie als Produktivkraft der Arbeit wirkt, Wert setze. Wenn die Maschine aber keiner Arbeit bedürfte, würde sie den Gebrauchswert vermehren können; aber der Tauschwert, den sie schüfe, wäre nie größer als ihre eigenen Produktionskosten, ihr eigener Wert, die in ihr vergegenständlichte Arbeit. Nicht weil sie Arbeit ersetzt, schafft sie Wert; sondern nur insofern sie *ein Mittel ist, die Surplusarbeit zu vermehren*, und nur diese selbst ist sowohl das Maß wie die Substanz des Mehrwerts, der mit *Hilfe der Maschine gesetzt*; also überhaupt die Arbeit.

Die Verminderung der notwendigen Arbeit im Verhältnis zur Surplusarbeit drückt sich, wenn wir den Tag eines einzelnen Arbeiters betrachten, dahin aus, dass ein größerer Teil des Arbeitstags vom Kapital angeeignet wird. Die lebendige Arbeit, die angewandt wird, bleibt hier dieselbe.

Gesetzt, durch Vermehrung der Produktivkraft, etwa Anwendung von Maschinerie, würden von 6 Arbeitern, deren jeder 6 Tage in der Woche arbeitet, 3 überflüssig gemacht. Wären die 6 Arbeiter selbst im Besitz der Maschinerie, so würden sie jeder nur mehr einen halben Tag arbeiten. Jetzt fahren 3 fort, einen ganzen Tag jeden Tag in der Woche zu arbeiten. Führe das Kapital fort, die 6 anzuwenden, so würden sie jeder nur einen halben Tag arbeiten, aber keine Surplusarbeit verrichten.

Gesetzt, die notwendige Arbeit betrug früher 10 Stunden, die Surplusarbeit täglich 2, so betrug die ganze Surplusarbeit der 6 Arbeiter täglich  $2 \times 6$  gleich einem Tage und war in der Woche gleich 6 Tagen gleich 72 Stunden. Jeder arbeitete einen Tag in der Woche umsonst. Oder es wäre dasselbe, als wenn der 6. Arbeiter umsonst gearbeitet hätte die ganze Woche durch. Die 5 Arbeiter repräsentieren notwendige Arbeit, und könnten sie auf 4 reduziert werden und der eine Arbeiter nach wie vor umsonst arbeiten – so wäre der relative Mehrwert gewachsen. Er verhielt sich früher gleich 1:6 und würde sich jetzt verhalten wie 1:5.

Das vorige Gesetz, die Zahl der Surplusarbeitsstunden zu vermehren, erhält also jetzt die Form, die Zahl der notwendigen Arbeiter zu vermindern. Wäre es möglich, für dasselbe Kapital die 6 Arbeiter zu dieser neuen Rate anzuwenden, so würde nicht nur relativ, sondern absolut der Mehrwert sich vermehrt haben. Die Surplusarbeitszeit würde betragen  $14 \frac{2}{5}$  Stunden.  $2 \frac{2}{5}$  Stunden auf 6 Arbeiter ist natürlich mehr als  $2 \frac{2}{5}$  auf 5.

Den absoluten Mehrwert betrachtet, so erscheint er bestimmt durch die absolute Verlängerung des Arbeitstags über die notwendige Arbeitszeit hinaus. Die notwendige Arbeitszeit arbeitet für den bloßen Gebrauchswert, für die Subsistenz. Der Surplusarbeitstag ist Arbeit für den Tauschwert, für den Reichtum. Er ist das erste Moment der industriellen Arbeit.

Die natürliche Grenze ist gesetzt – in der Voraussetzung, dass die Arbeitsbedingungen vorhanden, Rohstoff und Arbeitsinstrument, oder eins von beiden, je nachdem die Arbeit bloß extrahierend oder formend ist, bloß den Gebrauchswert isoliert vom Erdkörper oder ihn formt – die natürliche Grenze ist gesetzt durch die Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage oder der lebendigen Arbeitsvermögen, durch die Arbeitsbevölkerung. Auf dieser

Stufe ist der Unterschied der Produktion des Kapitals und früherer Produktionsstufen nur noch formell. Menschenraub, Sklaverei, Handel mit Sklaven und Zwangsarbeit derselben, Vermehrung dieser arbeitenden Maschinen, Surplusprodukt produzierenden Maschinen ist hier direkt durch Gewalt gesetzt, beim Kapital durch den Austausch vermittelt.

Die Gebrauchswerte wachsen hier im selben einfachen Verhältnis wie die Tauschwerte, und daher erscheint diese Form der Surplusarbeit in den Produktionsweisen der Sklaverei, Leibeigenschaft, wo es sich hauptsächlich und vorwiegend um den Gebrauchswert handelt, wie in der auf den Tauschwert direkt und auf den Gebrauchswert nur indirekt gerichteten Produktionsweise des Kapitals.

In der zweiten Form des Mehrwerts aber, als relativer Mehrwert, die als Entwicklung der Produktivkraft der Arbeiter *in Bezug auf den Arbeitstag als Verminderung der notwendigen Arbeitszeit* und in Bezug auf die Population *als Verminderung der notwendigen Arbeitsbevölkerung* erscheint (dies ist die gegensätzliche Form), in dieser Form erscheint unmittelbar der industrielle und unterscheidend historische Charakter der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise.

Die Tendenz des Kapitals ist, selbstverständlich, den absoluten mit dem relativen Surpluswert zu verbinden; also *größte Ausdehnung des Arbeitstags mit größter Anzahl gleichzeitiger Arbeitstage, zugleich mit Reduktion einerseits der notwendigen Arbeitszeit auf das Minimum, andererseits der notwendigen Arbeiteranzahl auf das Minimum.*

Diese widersprechende Forderung, deren Entwicklung in verschiedenen Formen als Überproduktion, Überpopulation sich zeigen wird, macht sich geltend in der Form eines Prozesses, worin die widersprechenden Bestimmungen sich in der Zeit ablösen. Eine notwendige Konsequenz derselben ist die *möglichste Vervielfältigung des Gebrauchswerts der Arbeit* – oder der *Produktionszweige* –, so dass die Produktion des Kapitals, wie sie *einerseits die Entwicklung der Intensivität der Produktivkraft* der Arbeit, so *andererseits die unbegrenzte Mannigfaltigkeit der Arbeitszweige* beständig und notwendig erzeugt, also den allseitigsten Form- und Inhaltsreichtum der Produktion, alle Seiten der Natur ihr unterwerfend.

Die Vermehrung der Produktivkraft, wie sie bei Produktion auf großer

Stufenleiter von selbst hervorgeht aus Teilung und Kombination der Arbeit, Ökonomie in gewissen Ausgaben – Bedingungen für den Arbeitsprozess –, die *dieselben bleiben oder sich vermindern bei gemeinschaftlicher Arbeit, wie Heizung, Arbeitsbanlichkeiten*, kosten dem Kapital nichts; es hat diese vermehrte Produktivkraft der Arbeit gratis.

Vermehrte sich die Produktivkraft gleichzeitig in der Produktion der verschiedenen Produktionsbedingungen, Rohmaterial, Produktionsmittel und Lebensmittel und den davon bestimmten Produktionszweigen, so würde ihr Wachsen keine Veränderung in dem Verhältnis der verschiedenen Bestandteile des Kapitals zueinander hervorbringen. Wächst die Produktivkraft der Arbeit gleichzeitig in der Produktion von Flachs, Webstühlen und dem Weben selbst (durch Teilung der Arbeit), so würde der größeren Masse, die verwebt würde in einem Tage, größere Masse Rohstoff entsprechen. In den extraktiven Arbeiten, Minenindustrie, ist nicht erheischt, wenn die Arbeit produktiver wird, dass der Rohstoff wächst, da kein Rohstoff verarbeitet wird. Um die Herbeste produktiver zu machen, ist gerade nicht erheischt, dass die Werkzeuge an Anzahl gewachsen sind, sondern nur, dass sie *konzentriert* sind und die *Arbeit, die früher von Hunderten stückweis geschah, gemeinschaftlich* geschieht.

Was aber für alle Formen der Surplusarbeit erheischt ist, ist *Wachsen der Population*; der Arbeiterpopulation für die erste Form; der Population überhaupt für die zweite, da sie Entwicklung der Wissenschaft verlangt. Population aber erscheint hier als die Grundquelle des Reichtums.

Aber wie wir ursprünglich das Kapital betrachten, erscheinen Rohstoff und Instrument aus der Zirkulation herkommend, nicht von ihm selbst produziert; wie denn auch in der Realität das einzelne Kapital die Bedingungen seiner Produktion aus der Zirkulation erhält, obgleich sie ihrerseits wieder durch Kapital, aber ein anderes Kapital produziert sind.

Daraus folgt einerseits die notwendige Tendenz des Kapitals, sich der Produktion allseitig zu bemächtigen; seine Tendenz, die Produktion der Arbeitsstoffe oder der Rohmaterialien wie der Instrumente ebenfalls, als vom Kapital, wenn auch von einem anderen Kapital produziert, zu setzen; die propagandistische Tendenz des Kapitals.

Weiter aber ist klar, dass, wenn die objektiven Produktionsbedingungen, die

es aus der Zirkulation erhält, dem Wert nach dieselben bleiben, in demselben Quantum Gebrauchswert sich dasselbe Quantum Arbeit vergegenständlicht, ein geringerer Teil des Kapitals auf lebendige Arbeit ausgelegt werden kann oder die Proportion der Bestandteile des Kapitals wechselt.

Beträgt das Kapital 100, der Rohstoff  $\frac{2}{5}$ , das Instrument  $\frac{1}{5}$ , die Arbeit  $\frac{2}{5}$ , und könnte durch Verdopplung der Produktivkraft (Teilung der Arbeit) dieselbe Arbeit mit demselben Instrument doppelt den Rohstoff verarbeiten, so müsste das Kapital wachsen um 40; also ein Kapital von 140 arbeiten; wovon 80 Rohstoff, 20 Instrument, 40 Arbeit. Die Arbeit verhielte sich nun gleich 40:140 (früher gleich 40:100); die Arbeit verhielt sich früher wie 4:10; jetzt nur noch wie 4:14. Oder in demselben Kapital von 100 fiel nun auf den Rohstoff  $\frac{3}{5}$ , auf das Instrument  $\frac{1}{5}$  und auf die Arbeit  $\frac{1}{5}$ . Der Gewinn wäre nach wie vor 20. Aber die Surplusarbeit wäre 100%, wenn sie früher 50 war. Es braucht nur mehr 20 Arbeit für 60 Rohstoff und 20 Instrument. 80. | 20. | 100. Ein Kapital von 80 gibt ihm Profit von 20. Sollte das Kapital nun die ganze Arbeit auf dieser Produktionsstufe anwenden, so müsste es wachsen auf 160; nämlich 80 Rohstoff, 40 Instrument und 40 Arbeit. Dies gäbe einen Mehrwert von 40. Auf der früheren Stufe, wo das Kapital von 100 nur Mehrwert von 20 gibt, gäbe ein Kapital von 160 nur Mehrwert von 32, also 8 weniger, und das Kapital müsste wachsen auf 200, um denselben Mehrwert von 40 zu produzieren.

Es sind zu unterscheiden:

1. Die zunehmende Arbeit (*oder Intensivität, Geschwindigkeit der Arbeit*) erheischt keine größere Avance in Material oder Arbeitsinstrument. Dieselben 100 Arbeiter mit Instrumenten von demselben Wert fangen mehr Fische oder bestellen den Boden besser oder ziehen mehr Erze aus den Minen oder Kohlen aus den Kohlenwerken oder schlagen mehr Blättchen aus demselben Quantum Gold durch größere Geschicklichkeit, bessere Kombination und Teilung der Arbeit oder verwüsten weniger Rohstoff, kommen also mit demselben Wertquantum in Rohstoff weiter. In diesem Falle also, wenn wir annehmen, entweder dass ihre Produkte selbst in ihre Konsumtion eingehen, vermindert sich ihre notwendige Arbeitszeit; mit denselben Unterhaltskosten verrichten sie größere Arbeit. Oder ein geringerer Teil ihrer Arbeit ist zur Reproduktion des

Arbeitsvermögens nötig.

Der notwendige Teil der Arbeitszeit verringert sich im Verhältnis zur Surplusarbeitszeit, und obgleich der Wert des Produkts derselbe bleibt: gleich 100 Arbeitstage, vermehrt sich der dem Kapital zufallende Anteil, der Surpluswert. War der Gesamtsurplusarbeitsteil gleich  $\frac{1}{10}$  also 10 Arbeitstagen, und ist er jetzt  $\frac{1}{5}$ , so ist die Surplusarbeitszeit um 10 Tage gewachsen. Die Arbeiter arbeiten 80 Tage für sich und 20 für den Kapitalisten, während im ersten Fall 90 für sich und nur 10 für den Kapitalisten. (Diese Berechnung nach Arbeitstagen, und die Arbeitszeit als die einzige Substanz des Werts, zeigt sich offen so, wo Hörigkeitsverhältnisse existieren. Beim Kapital verdeckt durch das Geld.)

Von dem neugeschaffenen Wert fällt größere Portion dem Kapital zu. Die Verhältnisse aber zwischen den verschiedenen Bestandteilen des invariablen Kapitals bleiben nach der Voraussetzung dieselben. Obgleich der Kapitalist größere Surplusarbeitsmasse anwendet, weil er weniger Salair zahlt, wendet er nicht mehr Kapital in Rohstoffen und Instrumenten an. Er tauscht einen kleineren Teil vergegenständlichter Arbeit gegen dasselbe Quantum lebendiger Arbeit aus oder dasselbe Quantum vergegenständlichter Arbeit gegen größeres Quantum lebendiger Arbeit.

Dies nur möglich bei der extraktiven Industrie; bei der manufakturierenden insofern der Rohstoff mehr ökonomisiert wird; ferner da, wo chemische Prozesse den Stoff vermehren, Agrikultur; bei der transportierenden Industrie.

2. Die Produktivität vermehrt sich gleichzeitig nicht nur in dem bestimmten Produktionszweig, sondern auch in seinen Bedingungen, in dem Fall nämlich, wo mit der Intensivität der Arbeit, der Vermehrung der Arbeitsprodukte in derselben Zeit, der Rohstoff vermehrt werden muss oder das Instrument oder beide. (Der Rohstoff braucht nichts zu kosten, in Binsenflechten; Holz, dass nichts kostet) In diesem Falle bliebe das Verhältnis des Kapitals dasselbe. Das Kapital braucht mit der wachsenden Produktivität der Arbeit nicht größeren Wert in Rohstoff und Instrument auszulegen.

3. Die vermehrte Produktivität der Arbeit erheischt größeren Teil des Kapitals, ausgelegt für Rohstoff und Instrument. Ist bloß durch Teilung der

Arbeit dieselbe Quantität Arbeiter produktiver geworden, so bleibt das Instrument dasselbe; bloß der Rohstoff muss wachsen; da dieselbe Arbeiterzahl in derselben Zeit größeres Quantum desselben verarbeitet und nach der Voraussetzung die Produktivität hervorgegangen nur aus größerer Geschicklichkeit der Arbeiter, Teilung und Kombination der Arbeit. In diesem Fall vermindert sich der gegen lebendige Arbeit ausgetauschte Teil des Kapitals nicht nur (er bleibt derselbe, wenn nur die absolute Arbeitszeit wächst; vermindert sich, wenn die relative wächst) relativ gegen die anderen Bestandteile des Kapitals, die dieselben bleiben, um sein eignes Fallen, sondern ebenso sehr um ihr Wachsen.

War das

	Rohmaterial	Instrument	Arbeit	m
Arbeitstage:	180	90	80	10
	411 $\frac{3}{7}$	90	70	20

Im ersten Fall: so dass von 90 Arbeitstagen 10 Surplusarbeitstage; die Surplusarbeit 12  $\frac{1}{2}$  %. Im zweiten Fall ist das Verhältnis des Rohmaterials in demselben Verhältnis gestiegen, wie das Verhältnis der Surplusarbeit gestiegen ist, verglichen mit dem ersten Fall.

Wenn in allen Fällen Wachstum des Mehrwerts Wachstum der Population voraussetzt, so in diesem Fall ebenfalls Akkumulation oder größeres Kapital, das in die Produktion tritt. (Dies löst sich schließlich auch auf in größere Arbeiterbevölkerung, beschäftigt in der Produktion des Rohmaterials.)

Im ersten Fall bildet der Totalteil des Kapitals, der angewandt ist in Arbeit,  $\frac{1}{4}$  des Gesamtkapitals und verhält sich gleich 1:3 zum konstanten Teil des Kapitals; im zweiten Fall weniger wie  $\frac{1}{6}$  des Gesamtkapitals und der Totalteil des Kapitals, der angewandt ist in Arbeit, verhält sich noch nicht gleich 1:5 zum konstanten Teil des Kapitals. Obgleich daher die auf *Teilung und Kombination der Arbeit beruhende Vermehrung der Produktivkraft auf absoluter Vermehrung der angewandten Arbeitskraft ruht, ist sie notwendig verbunden mit Verminderung derselben im Verhältnis zum Kapital, das sie in Bewegung setzt.* Und wenn in der ersten Form, der der *absoluten Surplusarbeit, die angewandte Arbeitsmasse in demselben Verhältnis wachsen muss wie das angewandte Kapital,* so in dem zweiten Fall *wächst sie in geringerem Verhältnis, und zwar in umgekehrtem Verhältnis zum Wachstum der Produktivkraft.*

Wenn durch letztere Methode der Anwendung der Agrikulturarbeit die Produktivität des Bodens sich verdoppelte, dieselbe Quantität Arbeit 1 Quarter Weizen statt  $\frac{1}{2}$  gäbe, so würde die notwendige Arbeit um  $\frac{1}{2}$  sinken, und das Kapital könnte die doppelte Anzahl mit demselben Salair anwenden. (Dies bloß in Korn ausgedrückt.) Der kapitalistische Pächter brauche aber nicht mehr Arbeiter für die Bestellung seines Landes. So wird er dieselbe Arbeit mit der Hälfte des früheren Salairs anwenden; ein Teil seines Kapitals wird frei; des früher in Geld angelegten; die angewandte Arbeitszeit ist dieselbe geblieben im Verhältnis zum angewandten Kapital, aber der Surplusteil derselben ist gestiegen im Verhältnis zum notwendigen. War früher das Verhältnis der notwendigen Arbeit zum Gesamtarbeitstag gleich  $\frac{3}{4}$  des Arbeitstags oder 9 Stunden, so wird es jetzt gleich  $\frac{3}{8}$  sein oder gleich  $4\frac{1}{2}$  Stunden. Der Surpluswert war im ersten Fall 3 Stunden; im zweiten gleich  $7\frac{1}{2}$ .

Der Verlauf des Prozesses ist der:

Mit einer gegebenen Arbeiterbevölkerung und Größe des Arbeitstags, Größe des Arbeitstags, multipliziert mit der Anzahl der gleichzeitigen Arbeitstage, kann die Surplusarbeit nur mehr relativ vermehrt werden durch größere Produktivkraft der Arbeit, deren Möglichkeit schon gesetzt ist im vorausgesetzten Wachstum der Bevölkerung und Ausbildung der Arbeit (womit auch bestimmte freie Zeit für nicht arbeitende, nicht direkt arbeitende Bevölkerung, also Entwicklung der geistigen Kapazitäten; geistige Aneignung der Natur).

Eine gewisse Stufe der Entwicklung der Produktivkräfte gegeben, kann die Surplusarbeit nur noch absolut vermehrt werden durch Verwandlung eines größeren Teils der Bevölkerung in Arbeiter und Zunahme der gleichzeitigen Arbeitstage.

Der erste Prozess ist *Verminderung der relativen Arbeiterbevölkerung, obgleich sie absolut dieselbe bleibt*; der zweite ist *Vermehrung derselben*. Beide Tendenzen sind notwendige Tendenzen des Kapitals. Die Einheit dieser widersprechenden Tendenzen, daher der lebendige Widerspruch, ist erst mit der Maschinerie gegeben, von der wir gleich sprechen werden. Die zweite Form erlaubt offenbar nur ein *geringes Verhältnis der nichtarbeitenden Bevölkerung zur arbeitenden*. Die erste, da mit ihr das erheischte Quotum lebendiger Arbeit

langsamer zunimmt als das Quotum angewandten Kapitals, erlaubt *größeres Verhältnis der nichtarbeitenden Bevölkerung zur arbeitenden*.

Das Verhältnis der verschiedenen Bestandteile des Kapitals zueinander, wie sie in seinem Werden erscheinen, wo es Rohstoff und Instrument, die Bedingungen des Produkts aus der Zirkulation erhält, sich zu ihnen als gegebenen Voraussetzungen verhält, verschwindet zwar bei näherer Betrachtung, indem alle Momente gleichmäßig vom Kapital produziert erscheinen, indem es sonst die Gesamtbedingungen seiner Produktion sich nicht unterworfen hätte; aber für das einzelne Kapital bleiben sie immer in demselben Verhältnis. Ein Teil desselben kann daher immer als konstanter Wert betrachtet werden, und es ist nur der in Arbeit ausgelegte, der variiert. Diese Bestandteile entwickeln sich nicht gleichmäßig, aber Tendenz des Kapitals ist, wie sich in der Konkurrenz zeigen wird, die Produktivkraft gleichmäßig zu verteilen.

Da die wachsende Produktivität der Arbeit das Kapital eine Schranke finden lassen würde an der nichtwachsenden Masse des Rohmaterials und der Maschinerie, so ist es der Gang der industriellen Entwicklung, dass, je mehr die Produktion Produktion der Rohstoffe für die Industrie ist, sowohl Rohstoff für Arbeitsmaterial als für Instrument, je mehr das *Arbeitsmaterial dem bloßen Rohstoff* sich nähert, gerade in diesen Branchen die Einführung der Arbeit im großen, wie Anwendung von Maschinerie beginnt.

So in der Spinnerei vor der Weberei, in der Weberei vor der Druckerei. In der Produktion der Metalle, die der Hauptrohstoff für die Arbeitsinstrumente selbst, am ersten. Ist das eigentliche Rohprodukt, was den Rohstoff der Industrie auf der untersten Stufe liefert, nicht selbst rasch zu vermehren – so wird Zuflucht genommen zu rascher vermehrbarem Substitut. (Baumwolle für Leinen, Wolle und Seide.) In der Substitution der Kartoffeln für Getreide geschieht dasselbe für die Lebensmittel. Die größere Produktivität im letzteren Fall durch Produktion eines schlechteren, weniger blutbildende Substanzen und daher wohlfeilere organische Bedingungen seiner Reproduktion enthaltenden Artikels. Dies gehört, letzteres, in die Betrachtung des Arbeitslohns.

Es hat sich im Lauf unserer Darstellung gezeigt, wie Wert, der als eine Abstraktion erschien, nur als solche Abstraktion möglich ist, sobald das Geld

gesetzt ist; die Geldzirkulation andererseits führt zum Kapital, kann also nur vollständig entwickelt sein auf Grundlage des Kapitals, wie überhaupt nur auf seiner Grundlage die Zirkulation alle Momente der Produktion ergreifen kann.

In der Entwicklung zeigt sich daher nicht nur der historische Charakter der Formen, wie Kapital, die einer bestimmten Geschichtsepoche angehören; sondern solche Bestimmungen wie Wert, die rein abstrakt erscheinen, zeigen die historische Grundlage, von der sie abstrahiert sind, auf der allein sie daher in dieser Abstraktion erscheinen können; und solche Bestimmungen, die allen Epochen mehr oder weniger angehören, wie etwa Geld, zeigen die historische Modifikation, die sie untergehen.

Der ökonomische Begriff von Wert kommt bei den Alten nicht vor. Der Begriff von Wert ist ganz der modernsten Ökonomie angehörig, weil er der abstrakteste Ausdruck des Kapitals selbst und der auf ihm ruhenden Produktion ist. Im Wertbegriff ist sein Geheimnis verraten.

Was die auf Maschinerie gegründete Surplusarbeit auszeichnet, ist das Vermindern der notwendigen Arbeitszeit, die angewandt wird in der Form, dass weniger gleichzeitige Arbeitstage angewandt werden, weniger Arbeiter. Das zweite Moment ist der, dass die Vermehrung der Produktivkraft selbst bezahlt werden muss vom Kapital, nicht gratis ist. Das Mittel, wodurch diese Vermehrung der Produktivkraft ins Werk gesetzt wird, ist selbst vergegenständlichte unmittelbare Arbeitszeit, Wert, und um sich ihrer zu bemächtigen, muss das Kapital einen Teil seines Werts austauschen gegen sie.

Das Hereinkommen der Maschinerie zu entwickeln aus der Konkurrenz und dem von ihr ausgelösten Gesetz der Reduktion der Produktionskosten ist leicht. Es handelt sich hier darum, sie aus dem Verhältnis des Kapitals zur lebendigen Arbeit, ohne Rücksicht auf anderes Kapital zu entwickeln.

Wenn ein Kapitalist 100 Arbeiter in der Baumwollspinnerei anwendete, die ihm jährlich 2.400 kosten, und er ersetzte durch eine Maschine von 1.200 50 Arbeiter, so aber, dass die Maschine ebenfalls im Jahr abgenutzt würde und am Anfang des zweiten Jahrs wieder ersetzt werden müsste, so hätte er offenbar nichts gewonnen; könnte auch seine Produkte nicht wohlfeiler verkaufen.

Die resultierenden 50 Arbeiter würden dasselbe Werk tun, wie früher 100; die Surplusarbeitszeit jedes einzelnen Arbeiters hätte sich vermehrt in demselben Verhältnis, wie ihre Anzahl sich vermindert hätte, wäre also dieselbe geblieben. War sie früher täglich gleich 200 Arbeitsstunden, 2 Stunden auf jeden der 100 Arbeitstage, so wäre sie jetzt ebenfalls gleich 200 Arbeitsstunden, gleich 4 auf jeden der 50 Arbeitstage.

In Bezug auf den Arbeiter hätte sich seine Surpluszeit vermehrt; für das Kapital wäre die Sache dieselbe, da es jetzt 50 Arbeitstage (notwendige und Surpluszeit zusammen) gegen die Maschine austauschen müsste. Die vergegenständlichten 50 Arbeitstage, die es gegen Maschinerie austauscht, würden ihm bloß ein Äquivalent geben, also nicht Surpluszeit, als wenn es 50 vergegenständlichte Arbeitstage gegen 50 lebendige ausgetauscht hätte. Dies aber wäre ersetzt durch die Surplusarbeitszeit der resultierenden 50 Arbeiter. Die Sache wäre, die Form des Austauschs abgestreift, dieselbe, als wenn der Kapitalist 50 Arbeiter arbeiten ließe, deren ganzer Arbeitstag nur notwendige Arbeit, und dafür 50 andere beschäftigte, deren Arbeitstag diesen „Verlust“ einbrächte.

Gesetzt aber, die Maschine koste nur 960, also nur 40 Arbeitstage, und die resultierenden Arbeiter produzierten nach wie vor jeder 4 Stunden Surplusarbeitszeit, also 200 Stunden oder 16 Tage 8 Stunden ( $16 \frac{2}{3}$  Tage), so würde der Kapitalist an Auslage gespart haben 240. Während er aber früher auf eine Auslage von 2.400 nur 16 Tage 8 Stunden gewann, würde er jetzt auf eine Auslage von 960 ebenfalls 200 Arbeitsstunden gewinnen. 200 verhält sich zu 2.400 gleich 1:12; dagegen 200:2.160 gleich 20:216 gleich  $1:10 \frac{4}{5}$ .

In Arbeitstagen ausgedrückt, würde er im ersten Fall auf 100 Arbeitstage gewinnen 16 Tage 8 Stunden, im zweiten auf 90 dieselbe Anzahl; im ersten auf täglich 1.200 Arbeitsstunden 200; im zweiten auf 1.080 200 Arbeitsstunden. 200:1.200 ist gleich 1:6, 200:1.080 ist gleich  $1:5 \frac{2}{5}$ . Im ersten Fall die Surpluszeit des einzelnen Arbeiters gleich  $\frac{1}{6}$  Arbeitstag gleich 2 Stunden. Im zweiten Fall gleich auf einen Arbeitstag  $2 \frac{6}{27}$  Stunden. Es kommt ferner hinzu, dass bei Anwendung der Maschinerie der Teil des Kapitals, der früher in Instrumenten angewandt war, abgezogen werden muss von der Mehrkost, die die Maschinerie verursacht.

Bei aller Anwendung von Maschinerie – betrachteten wir zunächst den Fall so, wie er sich unmittelbar gibt, dass ein Kapitalist einen Teil seines Kapitals, statt in unmittelbare Arbeit zu stecken, in Maschinerie steckt – wird ein Teil des Kapitals weggenommen der variablen und sich vervielfältigenden Portion desselben, der, die sich mit lebendiger Arbeit austauscht, um sie hinzuzufügen dem konstanten Teil, dessen Wert nur reproduziert oder erhalten wird im Produkt. Dies geschieht aber, um die verbleibende Portion produktiver zu gestalten.

Einführung von Maschinerie – oder allgemeiner Vermehrung der Produktivkraft so, dass diese Produktivkraft selbst zu ihrem Substrat vergegenständlichte Arbeit hat, also kostet; wenn also ein Teil des früher gegen Arbeit ausgelegten Teils des Kapitals ausgelegt wird als Bestandteil des als bleibender Wert in den Produktionsprozess tretenden Teils des Kapitals – kann nur stattfinden, wenn das Verhältnis der Surplusarbeitszeit nicht nur dasselbe bleibt, also wächst im Verhältnis zu der angewandten lebendigen Arbeit, sondern in *größerem Verhältnis wächst als das Verhältnis des Werts der Maschinerie zum Wert der entlassenen Arbeiter*.

Dies kann geschehen, entweder weil die ganze Ausgabe abgezogen werden muss, die für das frühere Produktionsinstrument gemacht war. *In diesem Fall vermindert sich die Gesamtsumme des ausgelegten Kapitals*, und obgleich sich das Verhältnis der Gesamtsumme der angewandten Arbeit im Verhältnis zum konstanten Teil des Kapitals vermindert hat, ist die Surplusarbeitszeit dieselbe geblieben und daher gewachsen nicht nur in Bezug auf das in Arbeit ausgelegte Kapital, gegen die notwendige Arbeitszeit, sondern gegen das Gesamtkapital; den Gesamtwert des Kapitals, weil dieser sich vermindert hat.

Oder der Wert für Maschinerie mag so groß sein wie der früher in lebendige, nun überflüssig gewordene Arbeit ausgelegte; aber das Verhältnis der Surplusarbeit des resultierenden Teils des Kapitals hat sich vermehrt, so dass die 50 Arbeiter nicht nur so viel Surplusarbeit liefern wie früher die 100, sondern mehr. Sage etwa jeder statt 4 Stunden,  $4\frac{1}{4}$  Stunden. In diesem Falle ist aber größerer Teil des Kapitals für Rohmaterial, kurz, größeres Gesamtkapital erforderlich.

Wenn ein Kapitalist, der früher für 2.400 jährlich 100 Arbeiter beschäftigte,

50 entlässt und eine Maschine für 1.200 an ihre Stelle setzt, so ist diese Maschine – obgleich sie ihm so viel kostet, wie früher 50 Arbeiter – das Produkt von weniger Arbeitern, weil er dem Kapitalisten, von dem er die Maschine kauft, nicht nur die notwendige Arbeit, sondern auch die Surplusarbeit zahlt. Oder er hätte einen Teil der Arbeiter für nur notwendige Arbeit angewandt, wenn er selbst die Maschine bauen ließ. Im Fall der Maschinerie also Vermehrung der Surplusarbeit mit absoluter Verminderung der notwendigen Arbeitszeit. Sie kann begleitet sein, sowohl von absoluter Verminderung des angewandten Kapitals wie mit Wachstum desselben.

Der *Mehrwert* als vom Kapital selbst gesetzt und gemessen durch sein numerisches Verhältnis zum Gesamtwert des Kapitals ist der *Profit*. Die lebendige Arbeit, als angeeignet und absorbiert vom Kapital, erscheint als seine eigene Lebenskraft; seine selbstreproduzierende Kraft, zudem noch modifiziert durch seine eigene Bewegung, die Zirkulation, und die seiner eigenen Bewegung angehörige Zeit, die Zirkulationszeit.

So erst ist das Kapital gesetzt als sich selbst perennierender und vervielfältigender Wert, indem es sich als vorausgesetzter Wert von sich selbst als gesetztem Wert unterscheidet. Da das Kapital ganz in die Produktion tritt und als Kapital seine verschiedenen Bestandteile sich nur formell voneinander unterscheiden, gleichmäßig Wertsummen sind, so erscheint ihnen das Wertsetzen gleichmäßig immanent.

Außerdem, da der Teil des Kapitals, der sich gegen Arbeit austauscht, nur produktiv wirkt, *sofern die anderen Teile des Kapitals mitgesetzt sind* – und das Verhältnis dieser Produktivität bedingt ist durch die Wertgröße, verschiedene Bestimmung dieser Teile zueinander (als capital fixe), so erscheint das Setzen des Mehrwerts, des Profits, durch alle Teile des Kapitals gleichmäßig bestimmt.

Weil einerseits die Bedingungen der Arbeit als objektive Bestandteile des Kapitals gesetzt sind, andererseits die Arbeit selbst als ihm einverlebte Aktivität, so erscheint der ganze Arbeitsprozess als sein eigener Prozess und das Setzen des Mehrwerts als sein Produkt, dessen Größe daher auch nicht gemessen wird durch die Surplusarbeit, die es den Arbeiter zu tun zwingt, sondern als vergrößerte Produktivität, die es der Arbeit verleiht. Das eigentliche Produkt des Kapitals ist der Profit. Insofern ist es jetzt als Quelle

des Reichtums gesetzt. Insofern es aber Gebrauchswerte schafft, produziert es Gebrauchswerte, aber durch *den Wert bestimmte Gebrauchswerte*:

Es produziert demnach für den Konsum. Insofern es sich verewigt durch die beständige Erneuerung der Arbeit, erscheint es als der permanente Wert, vorausgesetzt für die Produktion, die von seiner Erhaltung abhängt. Soweit es sich stets von neuem gegen Arbeit austauscht, erscheint es als Arbeitsfonds.

Der Arbeiter kann natürlich nicht produzieren ohne die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit. Diese nun sind im Kapital von ihm getrennt, stehen ihm selbständig gegenüber. Er kann sich zu ihnen als Bedingungen der Arbeit nur verhalten, soweit seine Arbeit selbst vorher vom Kapital angeeignet ist – als *Lohnarbeiter*.

### 3. Zins

Vom Standpunkt des Kapitals erscheinen nicht die objektiven Bedingungen der Arbeit als notwendig für den Arbeiter, sondern dies, *dass sie selbständig ihm gegenüber existieren – seine Trennung von ihnen, ihr Eigentum durch den Kapitalisten*, und dass die Aufhebung dieser Trennung nur vor sich geht, indem er seine produzierende Kraft an das Kapital abtritt, wogegen dies ihn als allgemeines Arbeitsvermögen erhält, eben als bloßes Vermögen, den Reichtum als es selbst beherrschende Kraft sich gegenüber im Kapital zu reproduzieren.

Alle Teile des Kapitals tragen also gleichzeitig Profit, sowohl der zirkulierende Teil (ausgelegt in Arbeitslohn und Rohmaterial) wie der in capital fixe ausgelegte. Das Kapital kann sich nun selbst reproduzieren entweder in der Form von zirkulierendem Kapital oder in der Form von fixem Kapital. Da wir vorhin, bei Betrachtung der Zirkulation, gesehen haben, dass sein Wert in verschiedener Form retourniert, je nachdem er in einer dieser beiden Formen vorausgesetzt ist, und da vom Standpunkt des Profit produzierenden Kapitals der Wert nicht einfach retourniert, sondern der Wert des Kapitals und der Profit, der Wert als er selbst und als sich verwertend, so wird in diesen beiden Formen das Kapital in verschiedener Form als profitbringend gesetzt sein.

Das zirkulierende Kapital geht ganz in die Zirkulation ein mit seinem Gebrauchswert als Träger seines Tauscherts und tauscht sich so gegen Geld um. Es wird verkauft – ganz, obgleich jedes Mal nur ein Teil davon in die Zirkulation tritt.

In einem Umschlag aber ist es als Produkt ganz in die Konsumtion (sei diese nun individuelle oder selbst wieder produktive) übergegangen und hat sich völlig als Wert reproduziert. Dieser Wert schließt ein den Mehrwert, der jetzt als Profit erscheint. Es wird entäußert als Gebrauchswert, um als Tauschwert realisiert zu werden. Es ist dies also *Verkauf mit Profit*.

Dagegen haben wir gesehen, dass das capital fixe nur portionsweise retourniert im Laufe mehrere Jahre, mehrere Zyklen des capital circulant, und zwar nur im Maße, wie es verbraucht wird (damals im unmittelbaren Produktionsakt), als Tauschwert in die Zirkulation tritt und als solcher

retourniert. Das Eintreten sowohl wie das Retournieren des Tauschwertes ist aber jetzt gesetzt als Eintreten und Retournieren nicht nur des Kapitalwertes, sondern zugleich des Profits, so dass dem aliquoten Teil Kapital ein aliquoter Teil Profit entspricht.

Es ist dies also *Verkauf mit Zins*.

Das Capital fixe (wenn auch nur portionsweise, sukzessiv, wie wir sehen werden) zirkuliert nur als *Wert*. Als *Gebrauchswert* zirkuliert es nicht. Das *Capital fixe*, soweit es seiner stofflichen Seite nach betrachtet wird, als Moment des Produktionsprozesses, verlässt diesen nie; wird nicht veräußert von seinem Besitzer; bleibt in seiner Hand.

Dies bedingt den Return seines Werts als sukzessiven, während jede Portion des Capital circulant ganz ausgetauscht wird, weil bei ihm die Realisierung des Werts zusammenfällt mit der des Gebrauchswerts.

Es geht nur sukzessiv in den Preis des Produkts ein und retourniert daher nur sukzessiv als Wert. *Es retourniert in längeren Epochen fragmentarisch, während das capital circulant in kürzeren Epochen ganz zirkuliert*. Soweit das capital fixe als solches besteht, retourniert es nicht, weil es nicht in die Zirkulation eingeht; soweit es in die Zirkulation eingeht, besteht es nicht mehr als capital fixe, sondern bildet idealen Bestandteil des Wertbestandteils des capital circulant. Es retourniert überhaupt nur, soweit es direkt oder indirekt *sich ins Produkt, also in capital circulant umsetzt*. Weil es kein unmittelbarer Gebrauchswert für die Konsumtion ist, geht es nicht als Gebrauchswert in die Zirkulation ein.

Capital fixe welches nicht in den unmittelbaren Produktionsprozess eingeht – Maschinerie – sondern als allgemeine Bedingung für die Produktionsprozesse erscheint, wie Baulichkeiten, Eisenbahnen, kann seinen Wert *nur* ersetzen durch capital circulant, zu dessen Schöpfung es indirekt beiträgt.

Das Capital fixe zirkuliert nur seiner *Formseite* nach als Kapital, als sich verwertender Wert.

Alle allgemeinen Bedingungen der Produktion des Kapitals zirkulieren nur ihrer *Formseite* nach als Kapital; unabhängig davon, ob diese nun als Produkt – Maschinerie, Lokomotion – oder als Geld – disponibles Geldkapital auf dem Geldmarkt – existieren.

Der Umstand, dass Produktionsmittel oder allgemeine Produktionsbedingungen (Lokomotion) national fixiert sind, gibt diesem Teil des Kapitals eine eigene Rolle in der Ökonomie der Nationen. Sie können nicht in das Ausland geschickt werden, nicht als Waren auf dem Weltmarkt zirkulieren.

Die Eigentumstitel an diesem fixen Kapital können wechseln, es kann gekauft und verkauft werden und insofern ideell zirkulieren. Diese Eigentumstitel können sogar auf fremden Märkten zirkulieren, etwa in der Form von Aktien. Es zirkulieren nur die Eigentumstitel als die *Repräsentanten* des Werts, der Formseite des Kapitals, dass dieser Seite nach eben eine Summe von sich verwertenden Wert ist. Als *Gebrauchswert* verbleibt es als Bestandteil des materiellen Reichtums der Nation; es wechselt nicht das Verhältnis des materiell fixierten Teils des Reichtums der Nation zu seinem beweglichen.

Kapital, dass nur seiner Formseite nach zirkuliert und dies nur sukzessive in dem Maße wie es als Gebrauchswert in die Produktion seiner selbst eingeht, zieht den Mehrwert in der Form des Zinses; im Unterschied zum Kapital was ganz, seiner Form wie seinem Inhalt nach, in die Zirkulation eingeht und daher den Mehrwert in der Form des Profits zieht.

Was die Profitrate als solche zeigt, ist gleichmäßiges Verhalten des Überschusses zu *gleich* großen Teilen des Kapitals, das von diesem Gesichtspunkt aus überhaupt keine inneren Unterschiede zeigt, außer dem zwischen capital fixe und capital circulant. Dieser Unterschied zeigt sich in der doppelten Berechnung des Überschuss.

Erstens als das Verhältnis dieses Wertüberschusses zum Gesamtwert des vorgeschossenen Kapitals. Hier geht der Wert des ganzen capital fixe so gut wie die des ganzen capital circulant in die Rechnung ein.

Sei C gleich 100 genommen und die Mehrwertrate ist gleich 100%.

$$C = 90c + 10v \quad \frac{10m}{10v} = 1 = 100\% \quad \frac{m}{C} = \frac{10m}{100C} = 0,1 = 10\%$$

Zweitens als Überschuss über den *Kostpreis*. In dieser seiner zweiten Form geht das ganze capital circulant in den Kostpreis ein, während vom capital fixe nur der verbrauchte Teil als Wert in ihn eingeht.

$$C = 60 c_f + 30 c_c + 10 v \quad 60 c_f \text{ auf 10 Jahre}$$

$$C_c = 6 c_f + 30 c_c + 10 v$$

$$\frac{m}{C_c} = \frac{10 m}{46 C_c} = 0,22 = 22\%$$

Das capital circulant geht also beide Mal in derselben Weise ein, während das capital fixe das eine Mal in einer verschiedenen, das andere Mal in derselben Weise wie das zirkulierende Kapital eingeht. So drängt sich der Unterschied zwischen capital circulant und capital fixe hier als der einziger auf.

Profitrate C = 10%; Profitrate Cc = 22%

6cf per Jahr = 22%; 60cf per Jahr = 2.2%

Also 2.2% Zins eines auf 10 Jahre angelegten capital fixe.

Was bei der Umsetzung der Ware in Geld bezahlt wird, soweit ihr Preis den in Wert übergegangene Teil des capital fixe betrifft, so ist es der zu seiner teilweisen Reproduktion erheischte Teil, der in dem Produktionsprozess aufgebrauchte Teil. Was der Käufer zahlt, ist der Gebrauch des capital fixe, soweit es selbst Wert, vergegenständlichte Arbeit ist.

Da dieser Gebrauch sukzessive geschieht, zahlt er ihn portionsweise im Produkt, während er den Teil Rohmaterial, der im Produkt enthalten ist, seinem ganzen Wert nach ersetzt in dem Preis, den er für das Produkt zahlt. Es wird nicht nur sukzessive gezahlt, sondern eine Masse Käufer zahlen gleichzeitig, im Verhältnis, wie sie Waren kaufen, portionsweise den aufgezehrten aliquoten Teil des capital fixe. Indirekt zahlt also der Käufer in allen Waren sukzessiv und portionsweise Verbrauch und Gebrauch des capital fixe, obgleich dieses als Gebrauchswert nicht in die Zirkulation tritt.

Er gibt aber Formen des capital fixe, worin er direkt für den Gebrauchswert zahlt – wie etwa bei Kommunikations- und Transportmitteln. In allen diesen Fällen tritt das capital fixe in Fakt der Sache nach nie aus dem Produktionsprozess heraus, wie etwa bei Eisenbahnen.

Als Produktionsmittel betrachtet, unterscheidet es sich hier von der Maschinerie, indem es von verschiedenen Kapitalien gleichzeitig als *gemeinsame* Bedingung für ihre Produktion und Zirkulation verbraucht wird. Es er-

scheint nicht als eingeschlossen innerhalb des besonderen Produktionsprozesses, sondern als gemeinsame Bedingung einer Masse solcher Produktionsprozesse *besonderer* Kapitalien.

Gegenüber allen diesen besonderen Kapitalien und ihren besonderen Produktionsprozessen ist das capital fixe hier also bestimmt als Produkt einer besonderen, von ihnen getrennten Produktionssphäre, worin aber nicht, wie in der Maschinerie, der eine Produzent es als capital circulant verkauft und der andere es als capital fixe erwirbt, sondern worin es nur in der Form von capital fixe als *allgemeine* Produktionsbedingung verkauft werden kann. Dann erscheint, was in dem Produkt als Ware versteckt ist, sein sukzessiver Return sowohl als Wert wie auch als Surpluswert.

Wo das capital fixe als solches – und nicht erst in der Bestimmung des capital circulant – von einem Kapitalisten in die Zirkulation geworfen wird – sei es als Eisenbahnen, Baulichkeiten oder Geld –, also *sein portionsweiser Gebrauch verkauft wird*, muss die Returnweise für den Eigentümer des capital fixe eine andere sein als für den des capital circulant.

Wir haben es dann mit dem capital fixe der Gesellschaft zu tun.

$$C_{\text{gesell}} = 90c + 10v \quad \frac{10m}{10v} = 1 = 100\%$$

$$\frac{m}{C_{\text{gesell}}} = \frac{10m}{100C} = 0,1 = 10\%$$

$$C_{\text{gesell}} = 60c_f + 30c_c + 10v \quad 60c_f \text{ auf 10 Jahre}$$

$$C_{c_{\text{gesell}}} = 6c_f + 30c_c + 10v \quad \frac{10m}{46C_c} = 0,22 = 22\%$$

$$60c_{f_{\text{gesell}}} \text{ auf 10 Jahre}$$

$$6c_{f_{\text{gesell}}} \text{ per Jahr} = 22\% \quad 60c_{f_{\text{gesell}}} \text{ per Jahr} = 2,2\%$$

10% sind dann der Profit den das Gesamtkapital pro Jahr zieht. 2.2% der Zins den das auf 10 Jahre angelegte capital fixe des Gesamtkapitals pro Jahr zieht.

Während das *capital circulant* – seine Verwertung – mehr auf *gegenwärtiger* Arbeit beruht, beruht die Verwertung des *capital fixe* in ungleich höherem Grad auf *zukünftiger* Arbeit, sei es nun dass das *capital fixe*, wie die eigentliche Maschinerie, direkt als Arbeitsmittel im engeren Sinne in dem unmittelbaren Produktionsprozess funktioniert, sei es, dass es nur, wie Baulichkeiten, Eisenbahnen, Kanäle, als allgemeine Bedingung von ihm *unabhängiger Produktionsprozesse* funktioniert.

Als *Kapital*, das seinen Wert reproduzieren soll ist es *Anweisung auf zukünftige Arbeit* und *Surplusarbeit*. Die *Wertpapiere* vermehren sich daher mit der Entwicklung des *capital fixe*, *Wertpapiere*, die nicht nur Eigentumstitel an seinem Wert und daher an der zukünftigen Reproduktion dieses Werts, sondern zugleich Titel auf seine zukünftige *Verwertung*, Titel auf Anteile an dem vom Gesamtkapital produzierten *Surpluswert* (Zins) darstellen.